

Eine frühmittelalterliche Flügellanzenspitze aus Amstetten

Von Helmut J. Windl

Im Museum Amstetten liegt unter der Inv.-Nr. 51 als Altbestand eine Flügellanzenspitze mit der Fundortangabe Greimpersdorf vor. Man wird wohl zwei Fundnotizen in den Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege auf dieses Fundstück beziehen dürfen: „Greimpersdorf bei Amstetten, Fund. Laut Gendarmerierelation fand man gelegentlich einer Dammangrabung zwei Menschenskelette, einen zerbrochenen irdenen Topf und eine kleine eiserne Schnalle. Eine weitere Nachgrabung förderte einen Teil einer Lanze (Schwert?) zutage.“¹ „Greimpersdorfer Au, Funde. Bei Planierungsarbeiten in der Nähe des Bauernhauses „Haglbauer“ wurden zwei menschliche Skelette, ein stilettartiges Messer, eine Schnalle und einzelne fragmentarische Fundstücke ausgegraben. Die Funde wurden dem Landesmuseum überlassen.“² In den Fundakten des Niederösterreichischen Landesmuseums existiert kein Hinweis auf diese Funde. Beide Notizen in den MZK könnten sich auf den selben Fund beziehen, denn wenn man das stilettartige Messer mit der Lanzenspitze gleichsetzt, sind die Fundinventare ident. Die Flügellanzenspitze stammt daher mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit aus einem Körpergrab, das möglicherweise auch eine Keramikbeigabe enthielt.

Beschreibung : Eiserne Lanzenspitze, lange achteckige Tülle mit einem Flügel (zweiter fehlt), langschmales Blatt ohne Mittelgrat, Spitze fehlt, die ursprüngliche Oberfläche ist durch Rost zerstört, elektrolytisch entrostet. L 341 mm, größte Blattb. 55 mm, Tüllend. 31 mm (Abb 2).

Die Lanzenspitze von Greimpersdorf, KG Amstetten, gehört einem Waffentyp an, der in der Wiener „sancta lancea“ seine höchste Vollen- dung gefunden hat³. Die Wiener Lanze und ihre Krakauer Replik, die Mauritiuslanze, die von Kaiser Otto III. Herzog Boleslav Chobry gegeben wurde, sind wohl auch die am besten erhaltenen Exemplare, weil sie nie in den Boden gelangten. Für das 7. und 8. Jahrhundert sind Flügellanzenspitzen häufig in fränkischen Gräbern belegt, ab dem 9. Jahr- hundert auch außerhalb des fränkisch-karolingischen Raumes⁴. Als Kri-

¹ MZK 1910, S. 631.

² MZK 1911, S. 470.

³ PAULSEN, P.: Flügellanzenspitzen. Zum archäologischen Horizont der Wiener „sancta lancea“. Frühmittelalterliche Studien 3, 289ff., 1969.

⁴ RUTTKAV, A.: Waffen und Reiterausüstung des 9. bis in die erste Hälfte des 14. Jh. s. in der Slowakei (II), Slovenska Archeologia 24, Bd. 2, 299, 1976.

KOVACS, L.: A honfő glaló magyarok landzsái és lándzsás temetkézescik, Alba Regia 11, 81ff., 1970.



Abb. 1

terien für den Typ der Flügellanzenspitze sind die Qualität des Stahles, die Form von Blatt und Tülle, die Dekoration und letztlich auch die Flügel anzusehen. Die Flügel haben aber in erster Linie funktionale Bedeutung und sind auch bei anderen Waffen, wie z. B. Saufedern, bis heute anzutreffen. Sie sollen ein zu tiefes Eindringen der Waffe in den Körper verhindern, und ein rasches Herausziehen zu neuerlichem Gebrauch ermög-

lichen. Wie zeitgenössische Miniaturen belegen, wurden Flügellangen von der fränkischen Kavallerie als Standardwaffe geführt. Die Darstellung des Goliath im Stuttgarter Psalter scheint in diesem Zusammenhang atypisch zu sein und berechtigt auf keinem Fall dazu, in der Flügellanze eine reine Infanteriewaffe zu sehen. Goliath ist in der Tracht eines adeligen Kriegers dargestellt, der offensichtlich zum Zweikampf mit David abgesehen ist. Die lebendigsten Darstellungen vom Gebrauch der Flügellanze enthält das Psalterium Aureum aus St. Gallen (vor 883). Hier werden die Heerscharen Joabs, des Feldherrn Davids, im Kampf gegen die Syrer und Edomiter gezeigt. Sie werden als karolingische Kavallerie mit Spitzhelmen, Kettenhemd und Flügellanzenspitzen wiedergegeben. Ein Reiter der Miniatur auf S. 140 hat die Lanze zum Stoß unter der Achsel eingelegt (Abb. 1). Belagerungsszenen im Psalterium Aureum, im Utrecht-Psalter und in der Trierer Apokalypse lassen auch Fußsoldaten mit Flügellangen erkennen. Wenn es sich dabei auch um abgesessene Reiter handeln könnte, so wird doch immerhin klar, daß die Waffe mit ihrer beträchtlichen Schaftlänge auch infanteristisch eingesetzt worden ist. Was liegt näher, als daß ein im erfolgreichen karolingischen Heerwesen so universell eingesetztes Kriegsgerät auch außerhalb des fränkischen Einflußbereiches auf Interessenten und Nachahmer stieß. Diesem regen Interesse sollte offensichtlich durch das Ausfuhrverbot im Diederhoffer Kapitular ein Riegel vorgeschoben werden⁵. Als Zollstellen werden Regensburg und Lorch an der Enns genannt. Die außerhalb dieser Grenzen in Gräbern gefundenen Flügellanzenspitzen, aber auch Schwerter, sind demnach entweder Schmuggelgut oder Imitation. Im Detail wird man diese Frage für jeden einzelnen Fund klären müssen. H. FRIESINGER⁶ meint mit Recht, daß sämtliche in Niederösterreich gefundenen Flügellanzenspitzen nicht den im 8. Jahrhundert vorherrschenden Formen angeschlossen werden können, sondern den Formen des 9. Jahrhunderts entsprechen, die im wikingischen Bereich, aber auch im polnischen Raum gehäuft auftreten. Er vergleicht sogar das Exemplar von Mühling⁷ mit den Spitzen aus den Gräbern 605 und 850 von Birka. Er schließt daraus, daß die niederösterreichischen Flügellanzenspitzen geschmuggelt sein müßten. L. Kovacs⁸, der 25 Exemplare aus dem Karpatenbecken nennt, weist allerdings auch auf eine mögliche Eigenproduktion in der Slowakei hin, weil die von ihm bearbeiteten Stücke nicht damasziert sind. Die Lanzenspitze von Greimpersdorf fügt sich gut in das bisher bekannte niederösterreichische Formengut ein. Die Frage nach einer eventuellen Damaszierung konnte nicht entschieden werden, weil sie nur durch Anschleifen und Ätzen geklärt werden kann, was mit einer Beschädigung des Unter-

⁵ FRIESINGER, H.: Waffenfunde des 9. und 10. Jahrhunderts aus Niederösterreich, ArchA 52, 45, 1972.

JANKUHN, H.: Der Handel zwischen Großmähren und dem Frankenreich, Ausstellungskataloge des RGZM I, 81ff., 1966.

⁶ Anm. 5, S. 45.

⁷ FRIESINGER, H., Studien zur Archäologie der Slawen I, MPK 15/16, 1974.

⁸ Anm. 4.

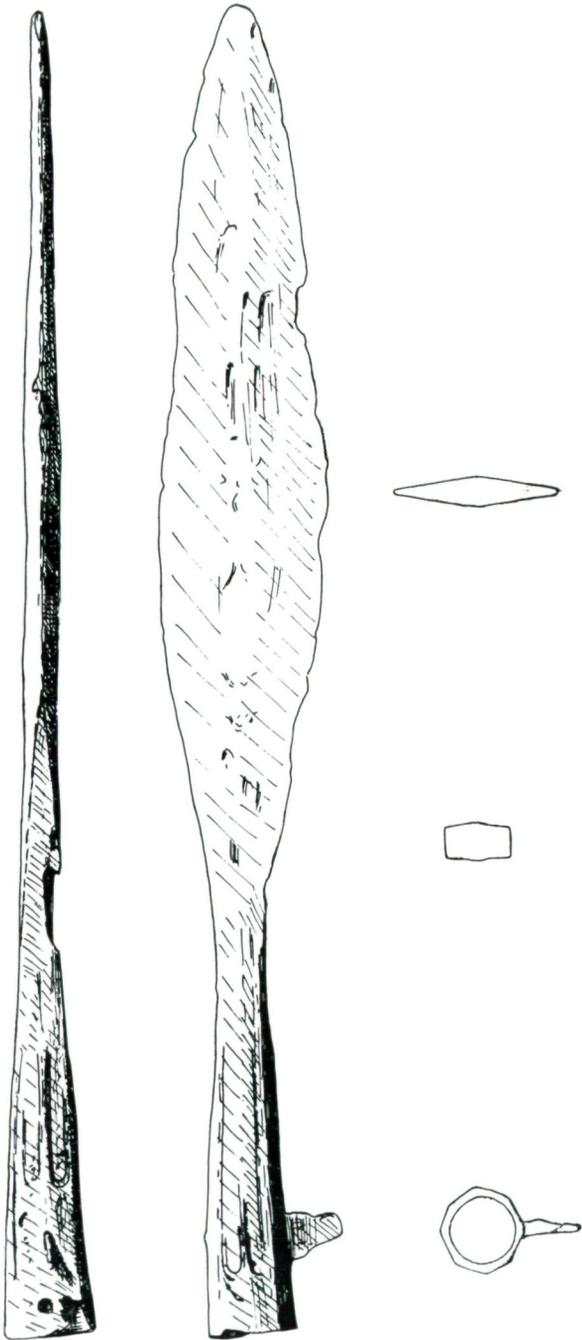


Abb. 2

suchungsobjektes verbunden wäre. Die Oberflächenstruktur der Greimpersdorfer Lanzenspitze läßt allerdings auf einen komplizierten Zusammenschmiedeprozess aus Stahllamellen schließen. Morphologisch fällt die besondere Kleinheit des erhaltenen Flügels auf. In Form und Furchenverzierung ist sie sonst der Spitze von Mühling durchaus vergleichbar. Die Kleinflügeligkeit findet ihre Entsprechung in der Lanzenspitze aus einem Hügelgrab von Engerwitzdorf (Oggsteiner Wald)⁹, BH Urfahr Umgebung. Damit hat sie aber aus dem Bereich westlich der Zollgrenze eine Parallele.

⁹ MAG 72, 301ff., 1942.

Anschrift des Verfassers:
A-1010 Wien, Herrngasse 9,
Niederösterreichisches Landesmuseum

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen Niederösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Windl Helmuth J.

Artikel/Article: [Eine frühmittelalterliche Flügellanzenspitze aus Amstetten. \(N.F. 125\): 161-165](#)